

Lesson Studies

Editorial

Herausgeber*innen: Marlies Krainz-Dürr & Enikő Zala-Mező



Marlies Krainz-Dürr,
Mag. Dr., systemische Organisationsberaterin, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Unterrichts- und Schulentwicklung der Universität Klagenfurt, Gründungsrektorin und Rektorin der Pädagogischen Hochschule Kärnten, Viktor Frankl Hochschule.



Enikő Zala-Mező,
Prof. Dr., Leiterin des Zentrums für Schulentwicklung an der Pädagogischen Hochschule Zürich. Arbeitsschwerpunkte: datenbasierte Schulentwicklung und Zusammenarbeit von Praxis und Forschung.

Lesson Study ist eine spezifische Form der Unterrichtsentwicklung, ein zentraler Bereich der Schulentwicklung und ein wichtiges Thema in diesem Journal. Die Kernfrage in den Schulen und in der Schulentwicklungsforschung lautet: Wie passiert Schul- und Unterrichtsentwicklung? Wie können Veränderungen und notwendige Anpassungen nachhaltig etabliert werden? Denn: Schul- und Unterrichtsentwicklung sind intentionale Prozesse, die sich jedoch technischer Steuerungsvorstellungen entziehen und oft nicht jene Wirkung zeigen, die eigentlich erhofft und angestrebt sind.

» Was braucht es, um unterrichtliche Routinen zu unterbrechen und nachhaltig zu verändern? Lesson Studies haben eine klare Antwort darauf.

Einen Erklärungsansatz bietet dazu die Praxistheorie, die gar nicht als klassische Theorie,

sondern eher als Theoriebündel gilt (Reckwitz, 2003, 2004). Das wichtigste Merkmal dieses Ansatzes ist, dass es darin um „eine Neubestimmung des Konzepts des Sozialen und gleichzeitig um eine Neubestimmung des Begriffs des Handelns bzw. Verhaltens“ (Reckwitz, 2004, S. 42) geht. Die kleinste Einheit des Sozialen ist die soziale Praktik, die nicht auf bewusstem, reflektiertem, sondern gleichsam im Körper gespeichertem implizitem Wissen aufbaut und unser Verhalten steuert. Mit sozialen Praktiken sind alltägliche, repetitive, kollektiv hervorgebrachte Routinen gemeint, die z.B. im Unterricht ablaufen. Lehrende und Lernende kennen diese Routinen bestens und wiederholen sie mit kleinen Variationen fortlaufend. Vor dem Hintergrund der Praxistheorie kann die Frage der Unterrichtsentwicklung präzisiert werden: Was braucht es, um unterrichtliche Routinen zu unterbrechen und nachhaltig zu verändern? Lesson Studies haben eine klare Antwort darauf: Um Unterricht zu verändern, braucht es Zielklarheit, entsprechende kollektive Planung, Erprobung und Optimierung (basierend auf Beobachtungsdaten) und Einbezug der Schülerinnen und Schülern. Das bedeutet, dass über Unterricht nicht nur gesprochen, sondern mehrfach und in Variationen Neues ausprobiert wird und damit neue Routinen eingeübt werden. Wenn Lesson Study dem sozialen Charakter des Unterrichtsgeschehens gerecht werden will, dann spielen die Lernenden eine wesentliche Rolle; auch sie müssen sich in der neuen Routine finden und diese mit(re)produzieren. Lesson Study zielt damit direkt auf die Praktik des Unterrichts und macht die Veränderung sichtbar und erfahrbar. In vielen sonstigen Interventionen wird auf Förderung des expliziten Wissens – knowing what – gesetzt, und das Einüben – knowing how – kommt zu kurz. So wird von den einzelnen Lehrpersonen erwartet, dass das Gelernte auf die Praxis „transferiert“ wird. Lesson Study nützt das Team der Lehrpersonen und begleitet den Prozess der Umsetzung und des „Einübens“

ganz im Sinne der Praxistheorie: Um Unterricht zu verändern setzt Lesson Study unmittelbar an der unterrichtlichen Praxis an.

Ein wesentliches Merkmal von Lesson Studies ist das Bestreben, Lernaktivitäten von Schülerinnen und Schülern besser zu verstehen und nachzuvollziehen, um Hinweise zu erhalten, wie diese in ihrem Lernen wirksamer unterstützt werden können. Nicht der Unterricht von Lehrenden steht im Mittelpunkt des Interesses, sondern das Lernen der einzelnen Schülerinnen und Schüler. Lesson Studies werden immer kollaborativ in einem Lehrendenteam durchgeführt und umfassen in ihrem Grundmodell die Stadien gemeinsame Planung, Durchführung und Evaluation mit Fokus auf Lernaktivitäten und -leistungen einzelner Schülerinnen und Schüler, Optimierung der Planung sowie Durchführung und Dokumentation in einem zweiten Zyklus. In den asiatischen Ländern schließen Lesson Studies häufig noch mit einer Vergemeinschaftung der Ergebnisse im Gesamtkollegium oder in institutionsübergreifenden Gruppen. Sie gehören in Japan zu einem selbstverständlichen Merkmal des Lehrberufs und sind tief in der Schulkultur verankert. Posch spricht in seinem einleitenden Artikel in diesem Heft von einer „Lesson-Study-Mentalität“ und einem geteilten Selbstverständnis, dass Lehrende sich gemeinsam um die Qualität von Unterricht kümmern müssen.

» Nicht (nur) der eigene Unterricht soll verbessert werden, sondern Unterricht insgesamt, daher sind auch gemeinsame Planung, mehrfache Überarbeitung sowie Dissemination so wichtig.

Von diesem Selbstverständnis sind wir in Europa noch weit entfernt, obwohl sich auch hier ein Kulturwandel abzeichnet. Vor allem in Österreich haben Pädagogische Hochschulen Lesson Studies nahezu flächendeckend im

Rahmen der pädagogisch-praktischen Studien in die Ausbildung von Lehrerenden integriert. Sie knüpfen damit an die mit den Namen von Posch und Altrichter verbundene Tradition der Aktionsforschung an, die sich in der Professionalisierung von Lehrerenden in Österreich früh etabliert hat. Lesson Studies bedienen sich zwar vertrauter Methoden der Aktionsforschung, gehen aber in ihrem Anspruch deutlich darüber hinaus. Nicht (nur) der eigene Unterricht soll verbessert werden, sondern Unterricht insgesamt, daher sind auch gemeinsame Planung, mehrfache Überarbeitung sowie Dissemination so wichtig. Lesson Studies versuchen, Unterricht aus der Perspektive der Lernenden zu denken, um diese bestmöglich im Lernen unterstützen zu können und Fehler nicht bei den Lernenden, sondern in ungenügender Planung oder Anpassung zu suchen.

Mit der Integration von Lesson Studies in die Ausbildung hoffen Pädagogische Hochschulen in Österreich, diese den Lernenden zugewandte Haltung bei Studierenden der Lehrämter aufzubauen und kollegialen Austausch und gemeinsames Planen auch im späteren Berufsleben zur Selbstverständlichkeit werden zu lassen.

Das vorliegende Heft versteht Lesson Studies als Methode der Schulentwicklung, die nicht nur den Fokus auf die Professionalisierung des Personals und die Weiterentwicklung des Unterrichts legt, sondern auch organisatorische Rahmenbedingungen braucht, um wirksam zu werden.

In einem einleitenden Artikel gibt *Peter Posch* einen kurzen Überblick über Geschichte der Lesson Studies und stellt die Methode in ihren Grundzügen vor. Der Beitrag umreißt mit Verweis auf internationale Erfahrungen notwendige Rahmenbedingungen, führt einige Forschungsergebnisse von internationalen Wirksamkeitsstudien an und gibt Hinweise, wie Lesson Studies auf eine auf Vereinzelung angelegte Kultur angepasst werden kann. Ein umfassendes Literaturverzeichnis regt zum Vertiefen an.

Das Autorenteam *Jakobeit, Westphal, Jurczok, Kager* und *Wock* stellt ein Projekt aus Deutschland vor, in dem Lesson Study in einigen Schulen als fachliche und methodische Fortbildung für die Lehrkräfte eingesetzt wird. Um die Rahmenbedingungen für die Implementation von Lesson Study zu prüfen, wertet das Autorenteam quantitative Daten aus 135 Schulen aus und zeigt, dass fördernde Rahmenbedingungen nur in weniger als einem Fünftel der Schulen vorzufinden sind.

In der deutschsprachigen Schweiz ist Lesson Study (noch) nicht verbreitet, wie wir das aus dem Beitrag von *Urs Oberthaler* und *Pierre Tulowitzki* entnehmen können. Die Autoren gehen auf den Prozess von Lesson Study ein und zeigen dessen Potenziale in der Schulentwicklung. Sie heben die Rolle der Schulleitung dabei hervor und suchen nach bestehenden Bedingungen in Schulen, die die zukünftige Implementierung von Lesson Study erleichtern können.

Andrea Barraugh begleitet Schulen in der Nähe von San Diego, Kalifornien. Als Erziehungswissenschaftlerin und ehemalige Lehrperson kombiniert sie ihre Erfahrungen und ihr Wissen über Schulentwicklung mit ihren fachdidaktischen Kenntnissen. Sie agiert im Klassenzimmer bei der Erprobung von geplantem Unterricht gekonnt und überzeugend, wie es von einer der Herausgeberinnen vor Ort beobachtet werden konnte. Sie beschreibt in ihrem Beitrag einen Entwicklungsprozess und weist auf Stolpersteine hin, die in der Einführung von Lesson Study subtile, sorgfältige und vorausschauende Lösungen benötigen.

Andrea Holzinger und *Brigitte Riegler* berichten über Ergebnisse einer Studie der Pädagogischen Hochschule Steiermark über Lesson-Study-Prozesse an 18 Grundschulen. An den Schulen wurden Lesson-Study-Teams aus erfahrenen und neueinsteigenden Lehrenden gebildet, die als Team den Unterricht in einem Fachbereich der Primarstufe gemeinsam pflanzen, evaluieren, überarbeiten und ihre Erfahrungen in professionellen

Lerngemeinschaften mit anderer Schulen austauschten. Die Ergebnisse der Begleitstudie lieferten wertvolle Hinweise für die Neukonzeption des Mentorings im Berufseinstieg.

In der Rubrik *Quergedacht* beschäftigt sich *Marlies Krainz-Dürr* mit den Kulturbrüchen, die Lesson Studies in einer schulischen Kultur erzeugen, die Autonomie der Einzelnen hochschätzt und nur schwache kollektive Strukturen aufweist. Die Autorin warnt davor, Lesson Study vorschnell als eine Variante der Aktionsforschung zu deuten, da damit deren eigentliches Ziel verstellt wird: fixer Bestandteil von Unterrichtsentwicklung an Schulen zu werden.

Der freie Beitrag von *Stefanie Ernst* beschäftigt sich mit dem Thema soziale Ungleichheit und Diversität. Im Rahmen eines EU-Projekts der Universität Münster wurden Multiplikatorinnen und Multiplikatoren von acht Pilotschulen aus Nordrhein-Westfalen ausgebildet, um an ihren Standorten diskriminierungssensible schulische Entwicklungsprozesse zu begleiten. Das Besondere an diesem

Projekt war, dass die Evaluationen im Projekt mit Ergebnissen einer Bevölkerungsumfrage im Regierungsbezirk verbunden wurden. Die Diskrepanzen zwischen den Befragungen der einzelnen Gruppen sind auch für Schulentwicklungsprozesse interessant.

Literatur

- Reckwitz, A. (2003). Grundelemente einer Theorie der sozialen Praktiken/Basic Elements of a Theory of Social Practices. Eine sozialtheoretische Perspektive/A Perspective in Social Theory. In: Zeitschrift für Soziologie 32(4), S. 282–301. <https://doi.org/10.1512/zfsoz-2003-0401>
- Reckwitz, A. (2004). Die Reproduktion und die Subversion sozialer Praktiken. Zugleich ein Kommentar zu Pierre Bourdieu und Judith Butler. In: K. H. Hörnig & J. Reuter (Hrsg.), *Doing Culture. Neue Positionen zum Verhältnis von Kultur und sozialer Praxis*, S. 40–45. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:101:1-201512025055>

Kontakte:

marlies.krainz-duerr@ph-kaernten.ac.at
enikoe.zala@phzh.ch